

Peter Stockmeier

in memoriam

Gedenkrede beim Trauergottesdienst der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München in der Universitätskirche St. Ludwig, am 2. Dezember 1988

Von Georg Schwaiger

»Zu dir erhebe' ich meine Seele: mein Gott, auf dich vertraue ich« (Ps 24,1). Mit diesem Psalmwort haben wir am vergangenen Sonntag die Eucharistiefeier eröffnet, sind wir eingetreten in den Advent, in ein neues Kirchenjahr. Wir gehen den weihnachtlichen Hochfesten entgegen, an denen das erste Kommen des Herrn gefeiert wird. Dadurch wird unsere Erwartung auch hingelenkt auf die zweite Ankunft Christi am Ende der Tage. Wir sind unterwegs zu einem Ziel und gehen dem Herrn entgegen. »Unsere Tage zu zählen, lehre uns, daß wir zur Weisheit des Herzens gelangen« (Ps 90,12). So mahnt uns ein anderes Psalmwort, das Martin Luther so übersetzt hat: »Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.«

Angelangt am Ziel ist am 19. November 1988, in der Nacht zum Christkönigssonntag, ein lieber Mensch aus unserer Mitte: Peter Stockmeier, Professor für Kirchengeschichte des Altertums und Patrologie in der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München.

Zum 150. Todestag des großen Theologen Johann Adam Möhler, der die letzten Jahre seines Lebens in München gewirkt hatte, veranstaltete die Fakultät am 7. Mai dieses Jahres eine Festakademie im Kardinal-Wendel-Haus. Dabei hielt Peter Stockmeier noch den zugesagten Vortrag über den Aufbruch der wissenschaftlichen Kirchengeschichtsschreibung in Möhlers Epoche. Alle, die ihn kannten, ahnten damals, daß der Engel vor der Tür stand zum letzten Geleit. Es war Peter Stockmeiers letzter Vortrag. Dieses Lebensjahr, von schwerer Krankheit gezeichnet, wurde mit jedem neuen Tag beschwerlicher. In seinem Münchener Heim und im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder liebevoll betreut, erfuhr er den Trost menschlicher, christlicher Güte bis zur letzten Stunde. Am 24. November haben wir ihn im heimatlichen Stephanskirchen bei Endorf zu Grabe geleitet. Bischof Ernst Tewes feierte den Gottesdienst, Pfarrer Willibald Klotz hielt die Beerdigung. Aus München waren der Präsident der Ludwig-Maximilians-Universität, zahlreiche Professoren und Studenten gekommen, dazu viele weitere Freunde, Pfarrangehörige — hunderte von Menschen, die sich dem Priester und theologischen Lehrer dankbar verbunden wußten. Peter Stockmeier war in die Heimat zurückgekehrt.

Am 29. Dezember 1925 wurde er in Hemhof in einer treu katholischen bäuerlichen Familie geboren. Zwei Schwestern wählten den Ordensstand zum missionarischen Dienst in Afrika. Die Gymnasialstudien absolvierte er — in der gleichen Klasse wie der heutige Kardinal Joseph Ratzinger — am Gymnasium und im erzbischöflichen Studienseminar zu

Traunstein. Diese Generation wurde, kaum dem Kindesalter entwachsen, noch in den Krieg geworfen. Nach Kriegsdienst (bei der Luftwaffe) und Gefangenschaft studierte Peter Stockmeier Philosophie, Theologie und Geschichte, zunächst an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Freising (1946–1948), die folgenden Jahre an der Universität München und im Herzoglichen Georgianum. Am 11. Mai 1952 empfing er durch Kardinal Michael von Faulhaber die Priesterweihe — es war die letzte Priesterweihe des greisen Erzbischofs. Mehrere Seelsorgejahre als Kaplan in München-St. Sebastian folgten. Der Seelsorge blieb Peter Stockmeier sein ganzes Leben verbunden, auch in seinem Wirken als akademischer Lehrer.

Die wichtigsten Markierungspunkte wurden darin: 1955 Promotion zum Doktor der Theologie an der Universität München (bei Prof. Adolf Wilhelm Ziegler mit einer Arbeit über die kaiserliche Religionspolitik im Urteil Papst Leos I. des Großen), Lehrtätigkeit an der damaligen Pädagogischen Hochschule München-Pasing (1958–1964), 1961 Habilitation für das Fach Alte Kirchengeschichte, wieder bei Prof. Ziegler in München, wenig später Professor für Alte Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät Trier (1964–1966), dann an der Universität Tübingen (1966–1969), seit 1969 Professor für Kirchengeschichte des Altertums und Patrologie an der heimatlichen Universität München, im Studienjahr 1972/73 Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät. Seine Verdienste, nicht zuletzt als Erster Vorsitzender des Vereins für Diözesangeschichte von München und Freising, fanden u. a. Anerkennung durch die Ernennung zum päpstlichen Ehrenprälaten wenige Monate vor dem Hinübergang.

Tausenden von jungen Menschen, vor allem künftigen Priestern und Lehrern, war Peter Stockmeier ein stets sachlicher, gütiger Lehrer, ungezählten anderen auf ihrem Lebensweg priesterlicher Helfer, und in allem ein fröhlicher, geselliger Mensch. Unvergessen sind den Teilnehmern seine Exkursionen zu altchristlichen Stätten in Österreich und Italien, in Nordafrika und in der Türkei.

Wissenschaftliche Arbeit und priesterlicher Dienst bildeten ihm zeitlebens eine Einheit. Neben zahlreichen Aufsätzen zur Frühzeit der Kirche und Beiträgen zur Freisinger Bistumsgeschichte wurden seine wichtigsten Arbeiten: »Theologie und Kult des Kreuzes bei Johannes Chrysostomus« (Habilitationsschrift, 1966), die beiden Sammlungen »Glaube und Religion in der frühen Kirche« (1973) und »Glaube und Kultur. Studien zur Begegnung von Christentum und Antike« (1983), dazu die treffliche Darstellung der Kirchengeschichte des Altertums in dem von ihm mitherausgegebenen Grundkurs »Geschichte der katholischen Kirche« (1986).

Als Peter Stockmeier seinen 60. Geburtstag in der Heimat feierte, führte er seine Gäste in einem heiter-besinnlichen Spaziergang von Hemhof nach Stephanskirchen hinüber. Er zeigte ihnen die Stelle seines vorgesehenen Grabes an der Kirche und fügte weise wissend hinzu: Wenn ich einmal auferstehe, habe ich vor mir die Berge. Die Heimat, das weite Hügelland des Chiemgaus, das Land vor den Bergen, war ihm über alles teuer. Die Erde der Heimat wird den, der sie herzlich liebte, nach Ludwig Thomas Wort, nicht drücken.

Die bedeutendste seiner wissenschaftlichen Arbeiten hat Peter Stockmeier der Theologie und der Verehrung des heiligen Kreuzes bei Johannes Chrysostomus gewidmet. Die Älteren haben es erfahren und auch den jungen Menschen ist es bereits wohlvertraut: Jeder menschliche Lebensweg ist zumeilen auch ein Kreuzweg. Jeder Mensch fällt auf die-

sem Weg, wie unser Herr dreimal gefallen ist. Der Mensch hält sehnsüchtig Ausschau nach einem Simon von Cyrene, der ihm das Kreuz tragen hilft. Er greift nach dem Tuch der barmherzigen Frau, um darin sein Antlitz zu bergen, den Schweiß der Mühsal und zuweilen auch seine Tränen zu trocknen. So manchem Menschen sind nicht nur vierzehn Stationen seines Weges zugeteilt.

Aber der gläubige Christ weiß und bekennt: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die ganze Welt erlöst. — Der Tod ist die sicherste Tatsache in unser aller Leben. »Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden« (Ps 90,12).

Beim Kirchenlehrer Johannes Chrysostomus steht die tröstliche, auf dem Sterbebild festgehaltene Verheißung: »Denn du bist Christus ähnlich. Auch bei dir gibt es ein Kreuz und ein Grab. Wenn du mit Ihm (Christus) Tod und Grab gemeinsam hast, um so mehr auch Auferstehung und Leben.«

Wir danken Peter Stockmeier von Herzen. Unsere Trauer über den Tod eines lieben Menschen ist überstrahlt von der tröstlichen Gewißheit christlicher Vollendung.

Wir gehen dem Herrn entgegen. Er führe uns alle zum Ziel!

Hinweis der Redaktion: In Heft 3/89 der Münchener Theologischen Zeitschrift, dessen Beiträge dem Andenken Prof. Peter Stockmeiers gewidmet sind, wird ein ausführliches Verzeichnis seiner Schriften erscheinen.